

Eintrittspreise

Erwachsene 35.-/25.-, Lehrlinge und Studierende 20.-, Schulpflichtige 5.-

Bern: Konzertkasse (ab 19 Uhr), Vorverkauf ab 1. März in der Apotheke Dr. Noyer in Bern, Schauplatzgasse 7, Telefon: 031 326 28 15

Schwarzenburg: Konzertkasse

Schutzkonzept

Zum Zeitpunkt des Drucks des Konzertflyers gilt das 2G+ Prinzip: Das entsprechende COVID-Zertifikat (geimpft, genesen oder getestet) muss zusammen mit einem passenden Ausweisdokument mit Foto beim Einlass vorgewiesen werden (für Besucher*innen ab 16 Jahre) – bitte kommen Sie zeitig. Das Tragen einer Maske im Innenraum ist freiwillig und empfohlen. Allfällige Anpassungen werden auf unserer Webseite www.bernermusikkollegium.ch unter der Rubrik «Schutzkonzept» publiziert.

Unsere nächsten Konzerte

Serenade

Petruskirche Bern

Freitag 24. Juni 2022, 20 Uhr

Jegenstorf

Sonntag 26. Juni 2022, 17 Uhr

Werke: u. a.

Dmitri Schostakowitsch: Walzer aus der Jazzsuite 2, „Eine Fahrt durch Moskau“

Wojciech Kilar: „Orawa“ für Streichorchester

Gordon Jacob: „More old wine in new bottles“ für Bläser

Antonín Dvořák: Tschechische Suite

Das Berner Musikkollegium (BMK) ist ein alle Register umfassendes über 60-köpfiges Amateur-Sinfonieorchester. Seine Mitglieder sind begeisterte, gute bis sehr gute Instrumentalistinnen und Instrumentalisten aus allen Alters- und Berufsgruppen. Die musikalische Leitung (Dirigent, Konzertmeisterin) wird durch ausgewiesene Fachkräfte wahrgenommen.

Aktivmitgliedschaft: Möchten Sie im Berner Musikkollegium mitspielen?

Das BMK bietet eine gut funktionierende Orchester- und Konzertstruktur (wöchentliche Probe unter Leitung eines professionellen Dirigenten, drei Konzertprogramme pro Jahr).

Weitere Auskunft erhalten Sie bei Beat Schüttel:

Jupiterstrasse 19, 3015 Bern, Tel 031 351 18 66, E-Mail: faschbern@bluewin.ch

www.bernermusikkollegium.ch

info@bernermusikkollegium.ch

Aktualitäten und Bilder aus dem Orchesterleben finden Sie auch auf facebook:

<https://facebook.com/bernermusikkollegium/>



**Das Berner Musikkollegium dankt seinem Sponsor
für das grosszügige Kulturengagement**



Mit einer Gönnerschaft helfen Sie entscheidend mit, dass das Berner Musikkollegium (BMK) weiterhin schöne Konzerte mit hervorragenden Solistinnen und Solisten aufführen kann. Das Liebhaberorchester – nur Dirigent und Konzertmeisterin sind Berufsmusiker – übt jährlich drei Programme ein. Das Repertoire reicht vom Barock bis in die klassische Moderne, mit bekannten, aber auch mit unbekanntem Werken, die in Bern zur Erstaufführung gebracht werden.

Weitere Informationen: www.bernermusikkollegium.ch

Als Gönnerin und Gönner erhalten Sie:

- im internen Mitteilungsblatt ConTakt dreimal pro Jahr Informationen zu den Werken und zum Orchesterbetrieb.
- zweimal jährlich Ermässigung auf ein Billett beliebiger Kategorie.

Gerne möchte ich das BMK als Gönnermitglied unterstützen:

- Passivmitgliedschaft, CHF 30.- /Jahr
- Förderer: Den Betrag Ihrer Gönnerschaft bestimmen Sie!
Üblich ist ein Jahresbeitrag ab Fr. 60.–.
- Einmalige Spende

Name, Vorname: _____

Strasse / Nr: _____

PLZ / Ort: _____

E-Mail: _____



Frau

Susanne Rutishauser

Vorenbühl 12

3150 Schwarzenburg

Anmeldung per E-Mail: info@bernermusikkollegium.ch

Kontoangaben: Berner Musikkollegium, IBAN: CH33 0900 0000 3000 9892 8,
BIC: POFICHBEXXX, Post Finance

Donnerstag, 17. März 2022, 20 Uhr
Französische Kirche, Bern

Sonntag, 20. März 2022, 17 Uhr
Pöschensaal, Schwarzenburg

Temperamentvoll Romantisch

berner *f* musikkollegium

Leitung:
Hervé Grélat



Felix Mendelssohn Bartholdy
Schweizerlied: 2. Satz aus der
Streichersinfonie Nr. 11

Max Bruch
Violinkonzert Nr. 1

Solistin:
Ilona Naumova



Felix Mendelssohn Bartholdy
Sinfonie Nr. 3
Die Schottische

Abendkasse in Bern und Schwarzenburg

Vorverkauf für Bern ab 1. März: Apotheke Dr. Noyer in Bern

Schauplatzgasse 7, Telefon 031 326 28 15

Konzertprogramm

Felix Mendelssohn Bartholdy

1809 – 1847

Schweizerlied, 2. Satz aus der Streichersinfonie Nr. 11

Felix Mendelssohn war ausgesprochen reiselustig: Dies wurde ihm schon als Kind eingepflichtet. 1822 – als 13-Jähriger – war er mit seinen Eltern, den drei Geschwistern und Dienstpersonal auf einer zweimonatigen Schweizreise, die ihn von Schaffhausen via Zürich, Vierwaldstättersee und Gotthard ins Berner Oberland und anschliessend den Genfersee führte. Ein Jahr später entstand die 11. Streichersinfonie, in der er den Emmentaler Hochzeitstanz „*bin alben a wärți Tächter gsi*“ verarbeitete.

Er war begeistert von der Schönheit der Landschaft. Noch dreimal besuchte er später die Schweiz: 1831 zu Fuss von Vevey an den Bodensee mit Abstechern auf die Grimsel und auf das Faulhorn. 1842 wurde er als sehr berühmter Komponist und Pianist nach Lausanne an das Schweizerische Musikfest eingeladen, machte aber Abstecher in die Walliser und die Berner Alpen. Schliesslich 1847, wo er sich im geliebten Berner Oberland aufhielt und Erholung und Trost vom plötzlichen Tod seiner Schwester Fanny suchte. Diese Schweizer Reisen hat er selber dokumentiert: in Tagebüchern, Briefen an seine Schwester und mit vielen Skizzen, Zeichnungen und Aquarellen.

Max Bruch

1838 – 1920

1. Allegro moderato
2. Adagio
3. Allegro energico

Violinkonzert Nr. 1 in g-moll, op. 26

Das Violinkonzert von Max Bruch ist wie aus einem Guss geformt – nichts deutet darauf hin, dass ihn diese Komposition vier Jahre lang beschäftigte. Die ersten Skizzen datieren aus dem Jahr 1864. Ein Jahr später schrieb er: „*Mein Violin-Concert avanciert langsam. Ich fühle mich auf dem Terrain nicht sicher.*“ Trotzdem brachte er es 1866 in Koblenz zur Aufführung, zog es aber danach wieder zurück, überarbeitete es und suchte für den Solopart Rat bei etlichen bekannten Geigenvirtuosen. So auch bei Joseph Joachim, der ihm zahlreiche Änderungen vorschlug und das Konzert schliesslich 1868 unter Bruchs Leitung in Bremen zur Uraufführung brachte. Es war ein triumphaler Erfolg.

In der Folge wurde es von den besten Orchestern und Solisten in ganz Europa immer wieder gespielt. War der Komponist am Anfang davon sehr angetan, so verfluchte er mit den Jahren all jene Geiger, die immer nur dieses Allerwelts-Concerto spielen wollten und seine beiden anderen vernachlässigten. So schrieb Bruch an seinen Verleger: „*Nichts gleicht der Trägheit, Dummheit, Dumpfheit vieler deutscher Geiger. Alle 14 Tage kommt einer und will mir das erste Concert vorspielen: ich bin schon grob geworden und habe zu ihnen gesagt: Ich kann dieses Concert nicht mehr hören! Gehen Sie hin und spielen Sie endlich einmal die anderen Concerte, die ebenso, wenn nicht besser sind.*“ Und 1893 forderte er gar ein polizeiliches Verbot, betreffend Max Bruchs erstes Konzert.

Trotz Verbot wurde das Konzert zum Ärger von Bruch weiterhin gespielt, was ihn zu einem Fehler verleitete: Er verkaufte die Rechte an diesem Werk an den Verleger August Cranz. So konnte er vom weiteren Erfolg des Werks nicht profitieren.

Das Konzert hat nie an Popularität verloren und ist eines der wenigen Werke von Bruch, das auch heute noch regelmässig im Konzertsaal gespielt wird. Zu Recht: Die vielschichtige Harmonik, die dynamische Bandbreite, die farbige Orchestrierung und vor allem die Melodien, die man nicht mehr aus dem Ohr kriegt, machen dieses Werk unsterblich.

Kurze Pause

**Felix Mendelssohn
Bartholdy**

1809 – 1847

1. Andante con moto -
Allegro un poco agitato
2. Vivace non troppo
3. Adagio
4. Allegro vivacissimo -
Allegro maestoso assai

Sinfonie Nr. 3 in a-moll, op. 56 - Die Schottische

Gerade 20 Jahre alt, wollte Felix auf eigene Faust Erfahrungen sammeln. So reiste er im Frühling 1829 nach **London**, gut ausgerüstet mit Empfehlungsschreiben und Vaters Brieftasche. Nach acht Wochen mit erfolgreichen Konzerten als Pianist verliess er mit seinem Freund Klingemann London Richtung Edinburgh. **Schottland** war der Ort, der alle romantisch veranlagten Europäer magisch anzog. Es war die Heimat von Maria Stuart, finsternen Balladen und Whisky. Bald merkten die beiden Freunde, dass Schottland vor allem feucht und das Reisen unbequem war. Sie hatten zwar einen Einspanner gekauft, aber der transportierte nur das Gepäck. Sie selbst marschierten zu Fuss.

Ein Besuch des Palasts, wo einst Maria Stuart gelebt und geliebt hatte, war ein Muss für die beiden. Vor allem die Kapelle, wo die Stuart zur Königin von Schottland gekrönt worden war, faszinierte Mendelssohn: Das Dach fehlte, Gras und Efeu wucherten aus den Mauern, der Altar zerbrochen. Rasch fertigte er mit Tusche eine Zeichnung an. Und völlig versunken in die morbide Stimmung notierte er die ersten Einfälle zu seiner dritten Sinfonie: „*Ich glaube, ich habe heut den Anfang meiner Schottischen Sinfonie gefunden*“, schrieb er seinen Eltern nach Berlin.

Seine Sehnsucht nach der unverfälschten Natur trieb ihn noch weiter in den Norden, auf die **Hebriden-Inseln**, zu den berühmten Fingals-Höhlen. Eine unangenehme Reise, hing er doch bei der Überfahrt grün an der Reling. Musikalisch hatte sich die Reise aber gelohnt: die Höhlen inspirierten zu der Hebriden-Ouvertüre, eines seiner schönsten Werke.

Aber sonst war dies keine komfortable Reise, sie war mit vielen Strapazen verbunden. Mehrere hundert Kilometer Fussmarsch, die Plage der Seekrankheit, zahllose nasse Socken: „*Der Sommer ist fort, ohne einen Sommertag gesendet zu haben*“, schrieb er nach Berlin, und: „*Gestern war ein guter Tag, ich wurde nur dreimal nass.*“ Aber die Ausbeute: Notizen für zwei neue Werke, die zu seinen berühmtesten wurden.

Verständlich, dass sich Mendelssohn nach dieser verregneten Reise nach der Sonne sehnte. So erstaunt es nicht, dass er sich, kaum zurück, für eine weitere grosse Reise rüstete, diesmal aber der Sonne entgegen, nach **Italien**. Hier versuchte er, an der Schottischen weiterzuarbeiten, doch an der Sonne und in der Wärme konnte er den herben Ton nicht finden. Stattdessen entstand eine neue Sinfonie, die Italienische. Erst 1841, 13 Jahre nach der Schottlandreise, vollendete er die Sinfonie, und so ist sie eigentlich die letzte seiner Sinfonien.

Die Uraufführung fand am 3. März 1842 statt, mit Erfolg – obwohl das Publikum irritiert war, dass Mendelssohn auf die seiner Ansicht nach «stimmungsmordenden Pausen» zwischen den Sätzen verzichtete, die Teile des Werks nahtlos ineinander übergingen und damit der damals noch übliche Applaus zwischen den Sätzen unterbunden wurde. Die so angestrebte Geschlossenheit der Sinfonie findet auch auf motivischer Ebene ihre Entsprechung: die langsame **Einleitung** im melancholischen Balladen-Tonfall, die elegischen Melodien und in der Durchführung stürmischen Erregungen im **Allegro**, das zwischen Bukolik und fröhlicher Kraftentladung vermittelnde **Scherzo** im Zweierteltakt, ein **Adagio**, das sich von einer innigen Gesangsmelodie im Mittelteil zu herb-dramatischen Trauermarsch-Klängen entwickelt, und das **Finale**, das von einem kriegerisch harschen a-moll-Thema in einen immer wieder aufleuchtenden C-Dur-Marsch wechselt, fast verdämmt und schliesslich mit einem neuen A-Dur-Thema im Sechachteltakt für ein festliches Finale sorgt.



Die Solistin und Konzertmeisterin Iлона Наумова (*1975) studierte Violine am Ural Konservatorium in Ekaterinburg in ihrer Heimat Russland. Von 1994 bis 1998 war sie am Staatlichen Opernhaus in Ekaterinburg tätig. Ab 1999 bildete sie sich bei Eva Zurbrügg an der Berner Fachhochschule für Musik weiter und ab 2001 bei Jean Piguet am Konservatorium in La Chaux-de-Fonds. 2004 schloss Iлона Наумова ihre Studien mit den Lehr-, Orchester- und Solistendiplomen ab.

Bereits während des Studiums unterrichtete sie an der Musikschule Konservatorium Bern ihre ersten Schüler und Schülerinnen und besuchte pädagogische Weiterbildungen bei Phyllis Young, Gilles Apap und Anna Schmidt.

Von 2011 bis 2016 absolvierte sie das Studium der Suzuki-Methode bei Agathe Jerie. Seitdem unterrichtet sie eine Suzuki-Klasse an der Musikschule Zürich Oberland in Wetzikon. Regelmässig nimmt sie an internationalen Suzuki Konferenzen und Weiterbildungen teil und unterrichtet in Workshops.

Aktuell spielt sie im Musical Christmas Ensemble in Thun, im Orchester Collegium Cantorum in Wetzikon, im neuen Kammermusikprojekt „Die Saiterei“ sowie im Orchestra degli Amici in Saanen als Konzertmeisterin. Seit 2013 ist Iлона Наумова Konzertmeisterin im Berner Musikkollegium, mit dem sie bereits mehrmals solistisch aufgetreten ist.



Der Dirigent Hervé Grélat stammt aus Porrentruy. Er erlangte 2001 das Blasmusikdirektionsdiplom am Konservatorium von Lausanne in der Klasse von Pascal Favre, 2004 das Lehrdiplom für Waldhorn am Konservatorium von La Chaux-de-Fonds in der Klasse von Claudio Pontiggia und 2007 das Orchesterleitungsdiplom an der Musikhochschule Zürich in der Klasse von Johannes Schlaefli. 2003 erreichte Hervé Grélat sowohl am europäischen Dirigentenwettbewerb in Bergen (Norwegen) als auch am Schweizerischen Dirigentenwettbewerb in Baden (AG) den zweiten Rang.

2006 bis 2018 war er Dirigent der Brass Band Luzern Land (Höchstklasse). Er wurde unter anderem eingeladen, das Nationale Jugendblasorchester, die Nationale Jugend Brass Band, das sinfonische Blasorchester Aulos (2008 + 2016), das Blasorchester Oberland Thun (2014 – 2017) und das bernische Sinfonieorchester Variaton zu dirigieren.

Hervé Grélat wird regelmässig als Lektor und als Experte an Solisten- und Ensemblewettbewerbe eingeladen. Von 2013 bis 2019 war er Lehrer für Direktion am Konservatorium Lausanne.

Seit Sommer 2019 ist er Dozent für Blasmusikdirektion an der Hochschule Luzern – Musik. Derzeit ist Hervé Grélat Dirigent der Stadtmusik Luzern (Blasorchester) sowie des Berner Musikkollegiums. Ausserdem ist er Lehrer für Direktion und Blechinstrumente an der Ecole Jurassienne et Conservatoire de Musique.